



Georg Gärtner

**Beiträge zur Geschichte des Ortes
und der Stadt Lambsheim**



lehmanns 
media

Georg Gärtner

**BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE
DES ORTES UND DER STADT
LAMBSHEIM**

Georg Gärtner

**BEITRÄGE ZUR
GESCHICHTE DES ORTES
UND DER STADT
LAMBSHEIM**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://www.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung auf DVDs, CD-ROMs, CDs, Videos, in weiteren elektronischen Systemen sowie für Internet-Plattformen.

Herausgeber und Autor:

Dr. Georg Gärtner, Reinhardstraße 66A, 52078 Aachen

E-Mail: georg.f.gaertner@t-online.de

Alle Rechte vorbehalten; Aachen 2025

Urheberrecht: Dr. Georg Gärtner, Aachen, soweit bei Abbildungen nicht anders angegeben.

Das Titelbild „Die Lamsheimer Kirchen“ wurde vom Vater des Autors Friedrich Gärtner gemalt (Ölgemälde 1985), Bildrechte: Dr. Georg Gärtner und Ruth Neunzling geb. Gärtner. Das Buch ist als erster Band einer Schriftenreihe „Beiträge zur Geschichte von Lamsheim und der nördlichen Vorderpfalz“ geplant

© 2025. Lehmanns Media GmbH, Berlin

Helmholtzstr. 2-9

10587 Berlin

verlag@lehmanns.de

Coverbild: Friedrich Gärtner

Umschlag: Jasmin Plawicki · Leipzig

Druck und Bindung: Totem · Inowrocław · Polen

Vorwort

Es gibt schon einige Bücher oder Zusammenfassungen zur Geschichte von Lamsheim, so vor allem die umfassende Darstellung von Kurt Kinkel, „Lamsheim und seine Geschichte“ aus dem Jahre 1987 [1]. Es ist eine gut strukturierte Gesamtdarstellung, die leider den Nachteil hat, dass bei den meisten Kapiteln Literaturzitate fehlen. Das ist hauptsächlich dem Umstand geschuldet, dass der ehemalige Rektor der Volksschule Lamsheim, Kurt Kinkel, das Buch nicht selbst fertigstellen konnte und es posthum von seiner Frau und seinem Sohn Friedel Grunewald publiziert wurde. Eine schon ältere Sammlung von Aufzeichnungen zu Lamsheim und seiner Geschichte bis etwa zum Jahr 1933 stammt von Christoph Schick [2], der in Lamsheim Oberlehrer war. Spätere Autoren kannten offenbar Teile dieser Aufzeichnungen und vor allem K. Kinkel hat viele von diesen in sein Buch eingearbeitet. Diese im Lamsheimer Archiv vorhandene handschriftliche Sammlung wurde vom Archivar der Gemeinde Lamsheim Gerhard Hornberger transkribiert und bearbeitet [2]. Als Ergänzung zu [2] hat Gerhard Hornberger weitere Literatur und Urkunden zu Lamsheim gesammelt und diese 2012 in Buchform herausgegeben [3], leider damals nur in wenigen Exemplaren. Schon vor Kurt Kinkel hat Heinrich Rembe, ebenfalls ehemaliger Lehrer und Rektor in Lamsheim, zwei Bände Familienbücher zu Lamsheim und Maxdorf 1971 und 1983 publiziert, die auch wichtige Episoden und Themen aus der Lamsheimer Geschichte enthalten [4,5].

Aus Anlass der 1200 Jahrfeier der Gemeinde Lamsheim im Jahr 1968 wurde von Emil Hügenell eine Festschrift herausgegeben, bei der Lehrer Ernst Kleemann die Chroniken zur Lamsheimer Geschichte verfasste [6]. Das führte im Jahr 2018 zu einer neuen „Festschrift 1250 Jahre Lamsheim“ [7] mit den Redakteuren Gerhard Hornberger und Renate Young (beide Archivare von Lamsheim) und Jochen Glatt, dem Vorsitzenden der Lamsheimer Heimatfreunde, ein Verein, der von Kurt Kinkel mit begründet wurde. Die Beiträge in der neuen Festschrift sind wesentlich umfassender und detaillierter recherchiert und decken einen größeren Themenbereich ab als in [6]. Die Lamsheimer Heimatfreunde haben noch weitere Bücher und Broschüren zu Lamsheim herausgegeben, darunter vor allem den „Lamsheimer Bilderbogen“ von 1996 [8], eine kommentierte Sammlung von Fotos und älteren Postkarten zu Lamsheim. „Die Maxdorfer Ortsgeschichte“ von Walter Sattel [9] enthält auch eine Übersicht über die Geschichte von Lamsheim, wobei die Geschichte von Maxdorf bis 1952 auch Bestandteil der Geschichte der Muttergemeinde Lamsheim ist. Es gibt aber auch Arbeiten und Bücher zu speziellen Themen, so das Buch von Günter Klein „Die Lamsheimer Mühle und ihre Geschichte“ [10]. Es hat übrigens mindestens zwei Besonderheiten: Die Seiten und vor allem die Abbildungen sind nicht nummeriert, wahrscheinlich weil es sehr viele sind. Dafür ist aber der Status der einst bedeutenden Mühle vor ihrem Abbruch bzw. ihrer Entkernung sehr akribisch festgehalten. Weiterhin gibt es ein älteres Buch über Karl Geib und die Familie Geib von Lamsheim aus dem Jahre 1902, verfasst von Heinrich Gerhard und Wilhelm Küstner, das sich auch im Besitz des Autors befindet [11].

Die Geschichte der Juden in Lamsheim wird hier in diesem Buch nur gestreift, denn es gibt umfassendere Gesamtdarstellungen bei K. Kinkel ([1], Seiten 143–174), bei H. Rembe ([5], Seiten 162–183) sowie zwei Artikel von G. Hornberger in der Festschrift [7]. Zurzeit beschäftigt sich Renate Young mit der weiteren Erforschung der Geschichte der jüdischen Familien in Lamsheim und sie hat dazu im Haus der Vereine im Oktober 2022 eine gut dokumentierte Ausstellung mit dem Thema „Wo sind sie geblieben? Spurensuche“ durchgeführt. Seit 2024 gibt es übrigens das in [3] genannte Buch von Gerhard Hornberger auch als Ebook bei Lehmanns Media [12] und erreicht damit einen größeren Leserkreis. Es ist eine wertvolle Sammlung von Texten zur Geschichte von Lamsheim (mit eigenen Fotos), die die älteren Bücher von Rembe und Kinkel [1,4,5] sinnvoll ergänzt. Der Autor hat auch durch Fußnoten die Aufzeichnungen akribisch kommentiert. An manchen Stellen war er jedoch etwas unkritisch. So zeigt er u. a. in den Beiträgen zu dem pfälzischen Dichter und Schriftsteller Karl Geib eine Gedenktafel am Haus Hauptstraße 47, die sich allerdings auf dessen Neffen Dr. Karl Gustav Geib bezieht. Die Gedenktafel für Karl Geib befindet sich jedoch am Haus in der Hauptstraße 59. Man sollte auch bei dieser Anthologie darauf hinweisen, dass ein Großteil der Texte z. B. über über das Internet (s. u. [13]) auch digital zugänglich sind und außerdem Texte 70 Jahre nach dem Tod des Autors in der Regel gemeinfrei sind und nicht mehr dem Copyright unterliegen.

Was ist nun die Motivation für ein weiteres Werk über Lamsheim? Zum einen sind es spezielle Themen, die bisher nicht so ausführlich behandelt wurden, und darüber hinaus neue Erkenntnisse auf Grund der Recherchen des Autors in verschiedenen Archiven, in Urkundenbüchern und im Internet. Eine sehr ergiebige Quelle sind dabei die Digitalen Sammlungen der Bayrischen Staatsbibliothek München [13]. Allein zu dem Namen Lamsheim gibt es (Stand Mai 2024) 10085 Treffer, wobei es natürlich viele Mehrfachnennungen gibt, wie z. B. mehrere Scans desselben Buches, oder mehrere Treffer in derselben Quelle, und man daher seine Suchstrategie natürlich verfeinern muss. In den folgenden abweichenden Schreibweisen gibt es die Trefferzahlen: Lamsheim 1009 Treffer, Lampsheim 203, Lamssheim 110, Lammsheim 48, Lamsheym 38, Lammsheym 30, Lamshem 27 und Lammesheim 20 Treffer, um nur die häufigsten zu nennen. Bei der alten Variante Lammundisheim gibt es immerhin auch 72 Treffer (Landmundesheim 27 Treffer). Es ist natürlich dabei von Vorteil, dass Lamsheim keine Namensvettern hat, und es wegen dieser Alleinstellung keine Verwechslungsgefahr gibt. Es ist dem Autor weiterhin gelungen, manches zu rekonstruieren, was verloren ging, und auch neue Erkenntnisse für manche bisher ungeklärten Zusammenhänge zu gewinnen. Es wurden im Folgenden verschiedene Einzelartikel in zeitlicher thematischer Abfolge zusammengefasst, die neue Akzente für die Geschichte des Ortes und der Stadt Lamsheim setzen. Zwei dieser Artikel, nämlich „Anmerkungen zur älteren Lamsheimer Geschichte und neue Namenshypothesen“ und „Lamsheim und Konsorten: Die nördlichen Haingeraiden der Pfalz“ wurden bereits in verkürzter Form im Kreisjahrbuch (Band 36 und 39) des Rhein-Pfalz Kreises veröffentlicht. Die elf Kapitel sind unabhängig voneinander zu lesen und haben auch eine eigene Nummerierung der

Abbildungen und der Literaturzitate. Es ist hier nicht die Absicht, eine neue Gesamtdarstellung zu liefern, sondern ausgewählte Themen ausführlicher zu untersuchen. Dabei war es auch erforderlich, einige der Themen in einen größeren Rahmen zu setzen und zusammen mit den Orten der Lambsheimer Umgebung und der Geschichte der nördlichen Vorderpfalz zu behandeln. Für den Heimatforscher könnte dieses Buch eine wichtige Quelle werden.

In der Zwischenzeit habe ich weitere Artikel zur Geschichte von Lambsheim verfasst, die jedoch leider den Rahmen dieses Buches sprengen würden und in einem Folgeband zusammengefasst werden sollen. Dazu gehören „Die Gewannen von Lambsheim und Eysersheim im Jahre 1486 anhand der Besitzurkunde des Erhard von Remchingen“ (13 Seiten, 2022), die Transkription und Kommentierung der erst kürzlich aufgefundenen „Steuer- und Abgabenliste der Stadt Lambsheim von 1555“ (33 Seiten, 2023), „Die Ritterfamilien von Lambsheim im 13. und 14. Jahrhundert“ (ca. 10 Seiten, 2024) und „Kaufprotokolle und ausgewählte Urkunden aus dem Kontraktenbuch von Lambsheim, aus dem 17. Jahrhundert“ (7 Seiten, 2021). Ein Schwerpunkt wird dabei u. a. die Geschichte und Herkunft der Gewinn-Namen in der früheren Gemarkung von Lambsheim sein.

Ein wichtiges Thema des vorliegenden Buches ist auch die Entstehung und Bedeutung der mit Gräben und Mauern befestigten Stadt Lambsheim im Mittelalter und der frühen Neuzeit. Nach den Römerstädten Worms und Speyer waren im Bereich der nördlichen Vorderpfalz Oggersheim (vor 1317) und Lambsheim (ca. 1329 durch Kaiser Ludwig den Bayern) die ersten zu Städten erhobenen Orte. Beide lagen etwa in der Mitte an den Verbindungsstraßen zwischen Worms und Speyer, hatten Märkte und waren sichere Zwischenstationen bei Reisen. Die dritte im Bunde war Neustadt (an der Weinstraße, Stadtrechte 1275). Später folgten Wachenheim (1341) und Dürkheim (1360). Eine Zäsur stellte für die Stadt Lambsheim die Eroberung und Zerstörung durch Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz im Jahre 1471 dar. Dennoch konnte Lambsheim seine Befestigungen weitgehend wiederherstellen, behielt seine Stadtrechte, wurde Oberschultheißerei im Oberamt Neustadt (bis 1798) und war eine der wichtigen Städte im linksrheinischen Teil der Kurpfalz. Aus dieser Zeit stammt auch der reiche Schatz an Urkunden und Schriftstücken der Stadt Lambsheim im Archiv der Gemeinde Lambsheim. Vor dem Dreißigjährigen Krieg hatte die Stadt Lambsheim ca. 1000 Einwohner.

Auch nach Übergang der Rheinprovinz an Bayern 1816 wurde Lambsheim bis einschließlich 1822 offiziell als Stadt titulierte. Das endete jedoch offensichtlich mit der Amtsenthebung des Bürgermeisters Philipp Jeremias Koob 1822 und der Amtsvertretung durch das Landkommissariat Frankenthal in der Übergangszeit bis zur Ernennung von Georg Reudelhuber (I.) als Nachfolger, und könnte eine Entscheidung des Landkommissariats Frankenthal gewesen sein. Danach wird in allen offiziellen Dokumenten Lambsheim nur noch als Gemeinde bezeichnet. Eine offizielle Verzichtserklärung des Lambsheimer Stadtrats auf den Titel Stadt hat es wohl nach bisherigen Erkenntnissen nicht gegeben. Dennoch erscheint es danach noch als Stadt

Lambsheim in einer Reihe von Anzeigen im Intelligenzblatt des Rheinkreises und in Zeitungsartikeln im 19. Jahrhundert. In der Reiseliteratur wird es bis vor dem 1. Weltkrieg als Landstädtchen oder Markt tituliert. Als Gründe für einen stillschweigenden Verzicht auf den Titel Stadt kommen m. E. folgende in Betracht: Zum Ersten wurde es in Bayern verpflichtend, die mittelalterlichen Befestigungsanlagen zu erhalten. Da diese Erhaltung sehr teuer war, glaubte man wohl, auf diese Weise die Verpflichtung zu umgehen. Zweitens galt in der Pfalz, dem damaligen bayrischen Rheinkreis, bis 1869 weiterhin das französische Gemeinderecht (droit municipal) für alle Gemeinden inklusive der Städte, und „Stadt“ war jetzt nur noch ein Titel. Drittens war mit der Gründung der aufstrebenden Kolonie Maxdorf am Floßbach im Süden der Lambsheimer Gemarkung als Teil der Gemeinde Lambsheim die Bezeichnung Stadt Lambsheim wohl nicht die geeignete Klammer.

Nach Meinung des Autors sollte Lambsheim in Anbetracht seiner historischen Bedeutung und seiner aktuellen Funktion als Zentrum innerhalb der Verbandsgemeinde Lambsheim-Hessheim den Titel Stadt Lambsheim wieder verliehen bekommen, etwa passend zu einer 700-Jahr Feier der Verleihung der Stadtrechte.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bei meinen Recherchen unterstützt haben. Dies sind vor allem die Archivare von Lambsheim, Frau Renate Young und Herr Gerhard Hornberger, der leider zu früh verstorbene Künstler und Heimatfreund Willi Foltz, mein früherer Schulkamerad und Heimatforscher Dieter König aus Hessheim, der Vorsitzende der Lambsheimer Heimatfreunde Jochen Glatt und der aus Maxdorf stammende Historiker Dr. Jörg Kreutz. Danken möchte ich außerdem meiner Schwester Ruth Neunzling, verw. Kreutz, geb. Gärtner, die jetzt in Maxdorf wohnt (siehe Abb. 1 unten), für die Betreuung des Archivs unseres Vaters, des Malers Friedrich Gärtner, sowie meiner Frau Birkhild Jaspert-Gärtner, die mich oft bei den Fahrten zu den Archiven in Maxdorf, Lambsheim, Frankenthal und Speyer begleitet hat.

Aachen, im Mai 2025,

Georg Gärtner



Abb. 1: Der Autor Dr. Georg Gärtner und seine Schwester Ruth Neunzling vor dem Ölgemälde „Lamsheimer Mühle im Winter“ ihres Vaters Friedrich Gärtner (Leihgabe der Gemeinde Lamsheim) bei der Jubiläumsausstellung 2010.

Literatur zu Lamsheim

- [1] Kurt Kinkel, „Lamsheim und seine Geschichte“, Verlag E. Sommer, Grünstadt, 1987
- [2] Christoph Schick: „Aus der Geschichte von Lamsheim“, Aufzeichnungen bis ca. 1933, transkribiert und bearbeitet von G. Hornberger 2015 (218 Seiten)
- [3] Gerhard Hornberger, „Aufzeichnungen zur Geschichte von Lamsheim“ (was über Lamsheim von Historikern geschrieben und veröffentlicht wurde sowie Urkunden und Pläne aus Archiven und Bibliotheken), Lamsheim 2012/2018 (337 Seiten)
- [4] Heinrich Rembe: „Lamsheim – Die Familien von 1547 bis 1800 – für Maxdorf bis 1830, mit Angaben aus Weisenheim a. S., Eysersheim und Ormsheim“, Verlag F. Arbogast, Otterbach-Kaiserslautern 1971; 1. Band
- [5] Heinrich Rembe: „Lamsheim – Die Familien mit Heiratsdaten von ca. 1800 bis ca.1830 (1850)“, 2. Band; Verlag F. Arbogast, Otterbach-Kaiserslautern 1983
- [6] Emil Hügenell (Herausgeber), Ernst Kleemann (Verfasser der Chroniken): „Festschrift aus Anlass der 1200 Jahrfeier der Gemeinde Lamsheim im Jahre 1968“, Buchdruckerei Karl Engelmann, Lamsheim 1968
- [7] „Festschrift 1250 Jahre Lamsheim“, Herausgeber: Ortsgemeinde Lamsheim, Redaktion: Jochen Glatt, Gerhard Hornberger, Renate Young; Rheinpfalz Verlag und Druckerei AG, 2018
- [8] „Lamsheimer Bilderbogen“, Herausgeber Lamsheimer Heimatfreunde e.V., Text Jörg Diehl, Gestaltung Ernst Friedel Maischein, Geigerdruck, Horb am Neckar 1996

- [9] Walter Sattel, „Die Maxdorfer Ortsgeschichte“, Maxdorf 2006
- [10] Günter Klein, „Die Lamsheimer Mühle und ihre Geschichte“, Adolf Schwörer Offsetdruck, Mannheim 2005
- [11] Heinrich Gerhard u. Wilhelm Küstner, „Der Dichter und Schriftsteller Karl Geib und die Familie Geib von Lamsheim“, Friedr. Ahlbeck, Frankenthal 1902
- [12] Gerhard Hornberger, „Aufzeichnungen zur Geschichte von Lamsheim“
<https://www.lehmanns.de/shop/literatur/70259817-9783384241894-aufzeichnungen-zur-geschichte-von-lamsheim>; tredition (Verlag), eBook (EPUB) 2024, 790 Seiten; ISBN: 978-3-384-24189-4
- [13] <https://www.digitale-sammlungen.de/de/search?query=Lamsheim>

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
1. Anmerkungen zur älteren Lamsheimer Geschichte und neue Namenshypothesen	13
1.1. „Lamsheim im Sumpf“ und entsprechende Flurnamen	13
1.2. Entwässerungsgräben und Urbarmachung	15
1.3. Wiederkehrende Überschwemmungen	16
1.4. Die „Alte Straße“, eine keltisch-römische Straße von Lamsheim nach Worms	19
1.5. Verlauf der Römerstraße	20
1.6. Neue Namenshypothesen	23
1.7. Der Name Isenach	25
2. Römische Funde in Lamsheim und Umgebung	28
2.1. Historische Funde von römischen Steinsärgen in Lamsheim	28
2.2. Römische Besiedlungsfunde	33
2.3. Römische Münzfunde in Lamsheim und Umgebung	34
3. Keltische und römische Funde in der Gemarkung von Maxdorf und Umgebung	37
4. Lamsheim und Konsorten: Die nördlichen Haingeraiden der Pfalz	41
4.1. Allgemeines zu den Haingeraiden	41
4.2. Die sagenumwobene Entstehung der Haingeraiden	45
4.3. Die Wälder der nördlichsten Haingeraiden in der Pfalz	47
4.4. Zur Entstehung der Haingeraiden und Waldgenossenschaften - die historische Ausgangssituation und eine neue Hypothese	50
4.5. Die Auseinandersetzungen um die Waldrechte im Limburg-Dürkheimer Wald im späten Mittelalter und in der Neuzeit	52
4.6. Die Aufteilung der Limburg-Dürkheimer Haardtgeraidenwälder und der weitere Verlauf der Waldnutzung	55
5. Geschichte der Stadt Lamsheim - der Aufstieg zur Stadt	67
5.1. Der Aufstieg zur Stadt	67
5.2. Verleihung der Stadtrechte	68
5.3. Besitzübergang der Stadt Lamsheim an die Kurpfalz	71
5.4. Die Befestigungen der Stadt Lamsheim vor 1471	73
5.5. Städte in der nördlichen Vorderpfalz im Mittelalter	74
5.6. Lamsheim in der Neuesten Zeit	76
5.7. Anhang	76
6. Rekonstruktion des „Adressbuchs“ der Stadt Lamsheim des Jahres 1551	81
6.1. Vorbemerkung	81
6.2. Einleitung - Die Situation von Lamsheim nach der Eroberung durch Friedrich I. 1471	81
6.3. Die Vorgehensweise bei der lokalen Zuordnung der Hausbesitzer der Stadt Lamsheim im Jahre 1551	83
6.4. „Achtung der Häuser des Fleckens Lamsheim“ 1551, mit Zuordnung zu den Hausbesitzern der Renovation und zu heutigen Hausnummern	85

6.5. Ergebnis der Rekonstruktion des „Adressbuchs der Stadt Lamsheim 1551“	95
6.6. Wichtigste Ergebnisse der Rekonstruktion und Vergleich mit dem Türkensteuerregister	102
7. Stadtzinsbuch der Stadt Lamsheim - Treueeid und Handwerksordnungen	107
7.1.. Die Situation von Lamsheim nach der Eroberung durch Friedrich I. 1471	107
7.2.. Das Stadtzinsbuch von Lamsheim (C4) und Rechtsordnungen	108
7.3. Vorbemerkung zum Vollregist und zur Transkription von Bürger Eid und Bürgermeister Eid	109
7.4. Vollregist und Transkription von Bürger Eid	109
7.5. Vollregist und Transkription von Bürgermeister Eid	112
7.6. Handwerksordnungen: Die Weißbäcker Ordnung	115
7.7. Handwerksordnungen: Die Bannbäcker Ordnung	119
7.8. Kommentar zu Bannbäckern und Bannbäckerbezirken von Lamsheim	125
7.9. Fazit	129
8. Zur Geschichte der Lamsheimer Mühle im Mittelalter	131
8.1. Vorbemerkung	131
8.2. Die Mühle von Lamsheim im Mittelalter	131
8.3. Die Bachordnung von 1479 zu den Mühlen an der Isenach	134
8.4. Neudeutsche Übersetzung der Bachordnung	136
8.5. Erläuterungen zur Bachordnung	138
8.6. Transkription der Bachordnung von 1479	139
8.7. Schlussbemerkung	142
8.8. Kurze Zeittafel zur Geschichte der Lamsheimer Mühle	148
9. Zur Geschichte von Georg Hubing und der Villa Hubing	151
9.1. Meine eigene Vorgeschichte: Der hintere Garten der Villa Hubing mit dem Gartenhaus	151
9.2. Die Lebensgeschichte des Georg Hubing bis 1919	154
9.3. Die Georg-Hubing Stiftung	158
9.4. Zum weiteren Verlauf	159
9.5. Georg Hubing und die Casino-Gesellschaft	160
9.6. Die Erben und nachfolgenden Eigentümer der Villa Hubing	162
9.7. Schlussbemerkung	163
10. Das Brunnenhaus bei Lamsheim	171
10.1. Informationen zum Brunnenhaus bei Lamsheim	171
10.2. Zwei Sagen zu Brunnenhaus und Bubensteg	174
11. Erinnerungen an das Lamsheimer Waldfest	177

1. Anmerkungen zur älteren Lamsheimer Geschichte und neue Namenshypothesen

Georg Gärtner, Aachen, 2021

Vorbemerkung: Dies ist eine überarbeitete und ergänzte Version des im Kreisjahrbuch 2020 des Rhein-Pfalz Kreises erschienen Artikels des Autors „Eigenname oder Lage? – Neue Hypothesen zur Herkunft des Namens Lamsheim“ [1].

Im Jahr 2018 feierte die Gemeinde Lamsheim ihr 1250-jähriges Bestehen dank der erstmaligen schriftlichen Erwähnung im Lorscher Codex am 1. November 768. Damals vermachte ein fränkischer Adliger namens Gerolf mit seiner Gattin Luitsuint dem Kloster eine Schenkung von Feldern in Lammundisheim Marca. Mehr Informationen dazu sind in der Festschrift und in anderen zusammenfassenden Darstellungen zur Lamsheimer Geschichte zu finden [2,3,4,6]. Die fränkischen Ortsnamen aus der Zeit folgen dem bewährten Muster <fränkischer Vorname + Heim>, was trotz der Fülle an fränkischen Vornamen jedoch nicht immer anwendbar ist und auch auf Lamsheim so nicht zutrifft. Auf einer späteren Schenkung an das Kloster Lorsch des Freien Nandger am 23. April 847 in Lantmundesheim basiert dann auch die Deutung von Christmann u. a. als „Heim des Landmund“ [2,3,6,7], was damals auch zutreffend gewesen sein mag. Übrigens ist diese Deutung als Funktionsbezeichnung nur einmal belegt, d. h. es gibt keine Parallelen [7]. Auch wenn dem so war, so hat es doch öfter Namensumdeutungen gegeben. Ich werde in diesem Beitrag zu einer anderen Namenshypothese kommen.

1.1. „Lamsheim im Sumpf“ und entsprechende Flurnamen

Bei der Lektüre verschiedener Beiträge zur Geschichte Lamsheims fällt auf, dass der Ort früher mit dem Beinamen „Lamsheim im Sumpf“ titulierte wurde. Nähere Erläuterungen dazu geben Kurt Kinkel, Wilhelm Küstner und andere [3,8,9] und er wurde auch schon bei der Beschreibung der Erstürmung von Lamsheim im Veldenzschen Krieg 1471 durch den Kurfürsten Friedrich I. vom Chronisten Mathias von Kemnat erklärt „umgeben von gefährlichem Sumpfland (Brüchen)“ [3]. In einem Unterkapitel seines Buches zum Thema „Warum die frühere Stadt Lamsheim den Beinamen «Im Sumpf» erhielt“ erläutert das auch Kurt Kinkel (basierend auf Vorträgen von W. Küstner 1909/1910) ausführlich mit Verweis auf Gewinn- und Flurnamen.

Dazu gehören insbesondere Hinterlachen, Fischloch, Im Moersch, Sohlwiesen, Sohläcker, Sohlgewann (Sohl = Suhl = Sumpf), Brunkelwiese (brunkel = nasses Gelände), Auf der Au, Bieth (Land am Wasser), Neuland und Altneuland, Hartwiesen (saures hartes Gras, an tiefer gelegenen nassen Stellen) und die Gewannen an Wassergräben. Alle Flurnamen mit Bezug auf sumpfiges/ nasses Gelände sind in der Karte in Abb. 1.1 vom Autor grün unterstrichen [10]. Außerdem liegen auch fast alle Gewannen mit der Bezeichnung Weide (grün gestrichelt unterstrichen) in dem tieferen, überflutungsgefährdeten Bereich östlich von der hellgrünen durchgehenden 95 m Höhenlinie. Die nachbearbeitete Karte ist ein Ausschnitt aus dem Gemarkungsplan aus dem Gemeindearchiv Lamsheim [10], wobei 2 Schreibfehler korrigiert wurden. Auffällig ist dabei, dass sich fast all diese Gewinn-Namen in den niederen Bereichen von unter bzw. bis zu 95 m über NN [11] (vergleiche auch grün gestrichelte Linie auf Abb. 1.3/ (Karte 3)) befinden, also alle in der Niederung, die sich von Mutterstadt über Maxdorf und an dem alten Ortskern von Lamsheim vorbei nach Hessheim (dort z. B. „Großes Ried“) zieht und die von einigen Autoren als in Vorzeiten verlandeter ehemaliger Rheinarm angesehen wird [3].

Auf einer diesbezüglichen Karte, von der ein Ausschnitt in Abb. 1.2 (Karte 2) zu sehen ist und deren erste Version von F. J. Mone aus dem Jahr 1826 stammt [12], ist leider die Begrenzung dieser Senke nicht richtig eingetragen und Maxdorf liegt dort am Ostufer statt im Bereich Mitte bis Westufer dieses verlandeten Rheinarms. Ebenso wurden die Bruchlandschaften z. B. an Rehbach und Eckbach fälschlicherweise als Rheinbuchten mit einbezogen. Es gibt übrigens weitere Versionen der obigen Karte von 1850 und 1884 (vergleiche dazu Abb. 2, Seite 49 in [13]). Längs dieser Senke fließt der künstlich angelegte Floßbach oder Floßgraben, mit mehreren Parallelgräben, bis er in die Isenach mündet. Eine Fortsetzung ist dann der Belchgraben, der von der Isenach über den Fuchsbach zum Weidgraben führt. Weiter nördlich fließt dann der Eckbach in dieser Niederung. Übrigens liegen Ludwigshafen am Rhein und Altrip auch (offiziell) auf 95 m über NN, wobei die Bereiche der Altrheinarme in Ludwigshafen tiefer liegen. Auffällig ist an einigen Stellen auch, dass der westliche Rand dieser Niederung bei Lambsheim auch eindeutig wie eine Uferböschung (z. B. am Sohlgraben) ausgeprägt ist oder war, während das beim östlichen Rand nicht so ausgeprägt ist.

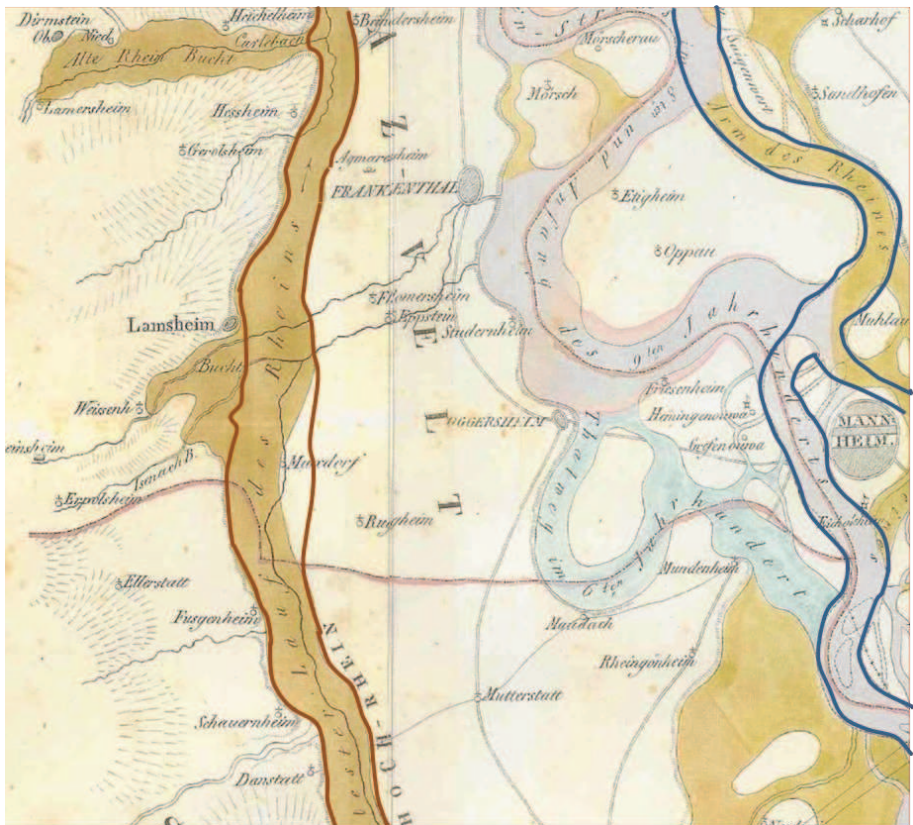


Abb. 1.2 (Karte 2): Ausschnitt aus einer Karte historischer Rheinverläufe von F. Mone von 1826 [11]; die braunen Uferlinien links sind Korrekturen des Autors; die blauen Linien rechts markieren den heutigen Rheinverlauf

1.2. Entwässerungsgräben und Urbarmachung

Viel lässt sich nach der Entwässerung und Umwandlung von Weideland zu Ackerland sowie der heutigen Überbauung sonst nicht mehr davon erkennen, aber der bekannte Status bis 1951 ist

dazu noch recht eindeutig (siehe auch ältere Messtischblätter). Der bekannte Lamsheimer Dichter und Reiseschriftsteller Karl Geib schreibt dazu in seinem Reisehandbuch der Königlich Bayrischen Pfalz von 1841 [14] „Auch gibt es hier eine beträchtliche Weide, die sich ehemals auf 800 Morgen belief, aber nur zum Teil, nebst anderem Gebrüche, zu urbarem Land verwandelt wurde“. Das hat auch der Lamsheimer Bürgermeister Wendel in einem Beitrag zur Beilage der Neuen Speyerer Zeitung von 1842 beschrieben [15]: „Dieser Übelstand (die Fiebererkrankungen und die ungesunde Luft) ist seit über einem Decennium beseitigt. Die Gräben werden gehörig gereinigt, die Gewässer fließen rasch ab und die Sümpfe sind ausgetrocknet.“ D. h. die Besserung durch die genannten Maßnahmen trat etwa um 1830 ein.

Die Anlage von vielen Entwässerungsgräben ist jedoch sicher älteren Datums, denn schon in französischen Karten des 17. Jahrhunderts ist zwischen Lamsheim und Eppstein/ Flomersheim ein System von Gräben bzw. Kanälen (canaux) eingetragen. Die Lamsheimer hatten wohl auch zunächst vor allem den ortsnahen Bereich trockengelegt und dort Ackerland gewonnen. Die gesamte Fläche des Bruchgebietes in der damaligen Lamsheimer Gemarkung war größer als 800 Morgen (eher 7 km² als etwa 2 km²). Die Lamsheimer Mühle an der Isenach wird schon um 1250 erstmals urkundlich erwähnt, aber erst in der Bachordnung von 1479 werden die Lagen der Mühlen an der Isenach genauer beschrieben. Vor oder nach diesem Zeitpunkt ist wohl auch die Isenach aus ihrem ursprünglichen Bett mindestens 2mal, schließlich per seitlichem Dammbau in die höher geführte Lage bis zur Lamsheimer Mühle verlegt worden (nach [6,16] geschah das in der Regierungszeit von Kurfürst Karl Theodor), verbunden mit seitlichen Überlaufgräben und vielen Entwässerungsgräben auf den Wiesen bis zum Ochsengraben, in welchem Bereich auch ein früher Isenach-Lauf anzunehmen wäre. P.-C. Lang hat noch einen anderen historischen Verlauf auf Luftbildaufnahmen im Bereich der Gewannen „Neustadter Straße“ und „Hinter der Mühle“ gefunden [17]. Die Mühle war übrigens vom 15. Jahrhundert bis 1736 in kurfürstlichem Besitz, bis sie dann an die Freiherrn von Haacke übereignet wurde, mit danach wechselnden Pächtern und später neuen Besitzern. Sie war in ihrer Blütezeit die größte Mühle an der Isenach [16]. Die Urbarmachung der Wiesen und Brüche wurde auch durch die Zunahme der Einwohnerzahl von 1030 Einwohnern im Jahre 1776 auf 2631 Einwohner (inkl. Maxdorf) im Jahre 1833 erforderlich [4]. Dabei hat man auch den vorherrschenden Lehmboden mit Sand aus dem Heidebereich aufge bessert. Das frühere Geviert der befestigten Stadt Lamsheim war zwar von 2 Gräben umgeben, wovon die im Süden parallel fließende Kesser den Hauptzufluss (und Abfluss) zum Südteil des äußeren Grabens lieferte, aber dennoch hätte es eher „Lamsheim am Sumpf“ als „Lamsheim im Sumpf“ heißen müssen.

1.3. Wiederkehrende Überschwemmungen

Zwei passende Illustrationen dazu sind in Abb. 1.3 und Abb. 1.4 zu sehen. Die Abb. 1.3 „Landunter“ stammt aus dem „Lamsheimer Bilderbogen“ (Geigerdruck 1996, Seite 72) [18] und zeigt die die Gewanne Holzacker südlich des Eppsteiner Wegs, die nach der Flutkatastrophe vom 21.12.1993 unter Wasser stand. Nach den Überflutungen von 1995 und 2001 gab es auch im Frühjahr 2016 starke Regenfälle, nach denen das Foto von Abb. 1.4 „Lammundisheim am See“ aufgenommen wurde. Es stammt aus dem Kalender 2017 der Lamsheimer Heimatfreunde (Mai 2017 [19]). In der Vergangenheit gab es mehrere solcher Überschwemmungen in den tieferen Gemarkungsbereichen. Bekannt ist das Rheinhochwasser 1882/83, wobei am 30.12.1882 der Rheindamm bei Oppau brach und mehrere umliegende Gemeinden überschwemmt wurden. Auch in Lamsheim/ Maxdorf standen 34 Gewannen mit 4000 Morgen unter Wasser. „Die Frucht wurde vernichtet und die Felder konnten nicht bestellt werden“ [6].

Auch zu Zeiten von Maire Heinrich Valentin Geib gab es 1798 Überschwemmungen in besagtem Bereich [20]. Der gefährdete Bereich im Gebiet der ehemaligen Bruchlandschaft östlich und südlich des mittelalterlichen Kerns von Lamsheim ist auch in der Schrift „Hochwasserpartnerschaft Nördliche Vorderpfalz“ [21] zu finden (siehe dort Abb. 12 und 13), insbesondere das Überschwemmungsgebiet um Floßbach und Isenach. Auch der Bereich um Kesser/ Fuchsbach südlich des alten Ortskerns ist nicht unproblematisch, wie [21] zeigt, vor allem im Flurbereich Kappenäcker. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass die beiden Fluren südlich davon die Namen Mainzer Graben und Wasserland tragen.



Abb. 1.3: „Landunter“: Bei der Flutkatastrophe vom 21. 12.1993 stand auch die Gewanne Holzacker südlich des Eppsteiner Wegs unter Wasser. Foto aus dem „Lamsheimer Bilderbogen“ (Geigerdruck 1996, Seite 72) [18]; Copyright Lamsheimer Heimatfreunde e.V.

Bemerkenswert ist auch die Tendenz, dass die Wassermassen bei Überflutungen vor Lamsheim sich einen natürlichen Abflussweg über das Ried und die schmale Niederung zwischen Hessheim und Frankenthal suchten, wo auch vor dem 13. Jahrhundert die Kesser vorbeifloss und die die Fortsetzung des verlandeten Altrheinarms in den Karten von Mone darstellt. Dem hatten die Hessheimer schon in den 1820er Jahren durch einen Dammbau entgegengewirkt, den sie auch nach Aufforderung durch das Landkommissariat Frankenthal am 4.2.1828, den Hessheimer Graben zu räumen und zu reinigen, nicht wirklich nachkamen. Denn 1830 gab es wieder eine Beschwerde der Lamsheimer. Beim Hochwasser von 1875 erinnert man sich in Hessheim wieder an den Damm und stockte ihn 1876 auf, sodass er auf 200 m Länge jetzt 3 m breit war und den Weg daneben um 80 - 90 cm überragte. Lamsheim klagte dagegen, zog aber später die Klage wieder zurück. Hessheim blieb dadurch vom Hochwasser 1882 verschont, Lamsheim jedoch nicht, dem nur der Ablauf über Fuchsbach und Isenach abhelfen konnte (siehe Matthias Spindler „Heßheim im 19. Jahrhundert“, in Heßheim Bd. II, S. 552–553 [22]). Es war dies sicher kein Ruhmesblatt der Zusammenarbeit.

Sogenannte Jahrhunderthochwasser gab es auch schon früher [23], so das sog. Eishochwasser 1784 am Rhein und an mehreren anderen mitteleuropäischen Flüssen, beginnend am 27./28. Februar 1784 mit starkem Tauwetter und Eisauflauf nach einer Periode von ca. 70 Eistagen, wo auch der Rhein zugefroren war. Viele Brücken und Häuser wurden zerstört [23]. Im Bereich des Überschwemmungsgebiets längs des späteren Floßgrabens (Bereich verlandeter ehemaliger Rheinlauf) gab es auch gemeinsame, von Lambsheim koordinierte Aktivitäten mit den Anliegergemeinden. So trafen sich am 26.2.1726 die Abgeordneten von Fußgönheim, Dannstadt, Mutterstadt, Ruchheim, Hessheim, Beindersheim, Flomersheim, Eppstein, Lambsheim und Ormsheim in der Stadt Lambsheim (siehe Stadtratsbericht) wegen Vermeidung von Überschwemmungen durch Aufstauungen am Affengraben (Verbindung zwischen Floßbach und Altrheingraben bei Oggersheim) und man verlangte von Oggersheim ein Öffnen der Schleusen.



Abb. 1.4: „Lammundisheim am See“ aus dem Kalender der Lambsheimer Heimatfreunde, Mai 2017 [19]. Die Aufnahmen entstanden im Frühjahr 2016, nachdem starke Regenfälle zur Überschwemmung der Felder nördlich des Gewerbegebiets „Am Brand“ geführt hatten. Copyright Jochen Glatt/ Lambsheimer Heimatfreunde e.V.

Ansonsten trat Hochwasser auch im Sommer auf, so die beiden Magdalenen-Hochwässer 1342 und 1480 [23], jeweils um dem 22. Juli herum (Tag der Heiligen Maria Magdalena). 1342 war das besonders schlimm, da danach in Süddeutschland Siedlungen in den Hochwasserbereichen aufgegeben wurden und auch viel Ackerboden weggeschwemmt worden war. Das hatte sicher auch Auswirkungen im Bruchgebiet um Lambsheim gehabt. Auch zu Zeiten der Römerherrschaft und davor müssen die Sumpfbereiche um Lambsheim schon existiert haben, denn dendro-chronologische Untersuchungen zeigten, dass es im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. viele Überschwemmungen in der Rheinebene gab. Diese lokalen geographischen Besonderheiten sind ein starkes Argument, dass die Erstbesiedlung von Lambsheim auf der etwas höher